



St. Theresia.

Herr! entweder leiden oder sterben!

*Abst. der Ideenbeurteilung herausgegeben von H. Langer Wien, Spinnendorfer 323.*

Die  
spanisch  
Sie wo  
de Cope  
ner alte  
sichte d  
dadurch  
schichte  
Theres  
Worles  
sie sehr  
len den  
rer. Sie  
stus zu  
ihren ju  
lieben,  
mahls  
tod zu r  
segnete  
ihr väte  
vermoch  
ihnen g  
gen Un  
bauten  
zu kön  
gen, r

# L e b e n

der heiligen

## Jungfrau Theresia.

Die heilige Theresia wurde in Avila, einer Stadt des spanischen Königreichs Kastilien, im Jahre 1515 geboren. Sie war die jüngste von den drey Töchtern des Alphonsus de Cepeda, und der Beatrix von Ahumada, beyde von einer alten, vornehmen und tugendhaften Familie. Alphons liebte das Lesen frommer Bücher und suchte die Seinigen dadurch zu erbauen, daß er ihnen täglich die Lebensgeschichte eines oder mehrerer Heiligen vorlas. Die kleine Theresie fand so viel Wohlgefallen daran, daß sie nach der Vorlesung oft mehrere Stunden mit einem Bruder, den sie sehr liebte, diese Lesung fortsetzte. Ganz vorzüglich gefielen den beyden Kleinen die Geschichten der heiligen Märtyrer. Sie sagten oft zu einander, sie wünschten für Jesus Christus zu sterben. Dieser Gedanke faßte so tiefe Wurzel in ihren jungen Herzen, daß sie einst das väterliche Haus verließen, um bey den mahomedanischen Mauren, welche damals einen Theil von Spanien inne hatten, den Märtyrertod zu suchen. Ein Unverwandter, der ihnen unter Wegs begegnete, vereitelte dieses Vorhaben, indem er sie wieder in ihr väterliches Haus zurück brachte, welches aber nicht mehr vermochte, den Gedanken, sich ganz Christo zu weihen, in ihnen zu ersticken. Sie entzogen sich mit Fleiß dem geselligen Umgange mit Andern, suchten einsam zu seyn, und bauten sich dann, um diesen Endzweck vollkommen erreichen zu können, in dem Garten kleine Zellen von Baumzweigen, wohin sie dann oft zu bethen gingen. Dieses waren

freylich nur noch kindische Handlungen, aber sie zeugten schon von der Stimmung ihrer Herzen.

Therese bewies bis zu ihrem zwölften Jahre eine besondere Liebe zur Tugend und Frömmigkeit, als ihre Mutter starb und dadurch die Aufmerksamkeit auf ihre Erziehung vernachlässigt wurde. Es wurde ihr nun jene gefährliche Gattung von Büchern, welche man Romane nennt, in die Hände gegeben. Sie lernte aus ihnen, was man gewöhnlich daraus zu lernen pflegt, die Liebe zur Eitelkeit, die Sucht zu gefallen, und die Begierde geliebt zu werden. Die Bekanntschaft mit einer Anverwandten, einem eiteln, leichtsinnigen Mädchen, brachte den schlechten Samen, der durch die Romane ausgestreut war, vollends zur Reife. Glücklicher Weise bemerkte ihr Vater noch zur Zeit die Veränderung, die in der Seele der jungen Therese vorging; und um sie ferner vor den Reizungen dieser Welt zu bewahren, gab er sie in das Kloster der Augustinerinnen in die Kost.

Die guten Beyspiele, welche sie hier sah, öffneten ihr wieder die Augen und erweckten die ersten Eindrücke der Frömmigkeit. Sie dankte Gott, daß er sie von dem verderblichen Wege abgezogen hatte, und faßte den Entschluß, eine Nonne zu werden.

Therese ging in das Kloster der Carmeliterinnen zu Noiva, und nahm den Schleier den 2. November 1536 im 21. Jahr ihres Alters. »In dem Augenblick,« sagt sie in ihren Schriften, »als ich diese Verbindlichkeit einging, erfuhr ich, wie sehr Gott diejenigen begünstige, welche sich Gewalt anthun, ihm zu dienen. Diese Erinnerung macht noch einen so starken Eindruck auf meinen Geist, daß ich nichts, so schwer es auch wäre, für den Dienst Gottes zu unternehmen fürchten würde. Daher würde ich auch, wenn ich einen Rath geben sollte, nie der Meinung seyn, daß man ein gutes Werk, welches uns Gott eingibt, und wozu er

uns mehrmahls anreget, deswegen unterlassen soll, weil man fürchtet, es nicht ausführen zu können: denn wenn es die Liebe zu Gott ist, welche uns antreibt, etwas für ihn zu unternehmen, so gelingt es uns gewiß, denn nichts ist der Liebe zu Gott unmöglich.

Je mehr Theresie in der Frömmigkeit zunahm, desto mehr bemerkte sie Flecken und Unvollkommenheiten an sich. Dieses diente dazu, sie immer demüthiger und ihre Gebethe inbrünstiger zu machen. Aber sie hielt sich nicht bloß bey der unfruchtbaren Ansicht ihrer Fehler auf, sie suchte sie vielmehr zu verbessern, und dadurch Gott gefälliger zu werden, dem nichts Unreines und Beflecktes gefallen kann.

Sie fand die Vorschriften ihres Ordens zu gelind; sie wünschte daher sehnlichst, daß die Ordensregel verbessert und dem Geiste ihres ursprünglichen Instituts näher gebracht würde. Indem sie sich mit diesem Gedanken beschäftigte, schickte ihr Gott die Bekanntschaft mit einer Person, die damit umging, ein Nonnenkloster zu stiften, in welchem die Regel vom Berg Carmel in ihrer ganzen Reinigkeit befolgt würde. Theresie nahm sich sogleich vor, dieses Werk zu Stande zu bringen. Sobald man ihr Vorhaben erfuhr, legte man ihr alle möglichen Hindernisse in den Weg. Allein sie ließ ihren Eifer nicht erkalten, sie nahm vielmehr ihre Zuflucht zum Gebeth, und Gott ließ ihr die Entstehung des ersten Klosters nach der neuen Verbesserung zu Avila unter dem Nahmen des heiligen Josephs gelingen. Sie führte eine sehr strenge Clausur ein, verbot alle Sprachzimmer, und wollte, daß die Abtödtung des Fleisches und das Gebeth die vorzüglichsten Beschäftigungen der Mitschwestern seyn sollten. Auch die Männer nahmen eine ähnliche Verbesserung in dem Carmeliter-Orden vor, und man kannte sie die unbeschützten Carmeliter.

Ihr Körper war von Natur schwach und zärtlich, und wurde durch häufige Krankheiten noch mehr entkräftet, dem ungeachtet nahm sie auch das Schwerste mit einem bewunderungswürdigen Eifer vor, und führte es mit einem Muthe aus, der ihre Kräfte zu übersteigen schien. Nichts schien ihr zu viel zu seyn. So hatte sie auch die Gewohnheit zu Gott zu sagen: »Herr, entweder leiden oder sterben.« Als endlich das Maß ihres Leidens erfüllt, und sie für die ewige Herrlichkeit reif war, fiel sie im Kloster zu Avila in eine Krankheit, und nachdem sie dort zum letzten Mahle die heiligen Sacramente empfangen, entschlief sie selig in dem Herrn, im Jahre 1582; im 67. ihres Alters. Sie wurde vom Papst Gregor XV. in die Zahl der heiligen Jungfrauen versetzt, und ihr Jahresfest auf den 15. October angeordnet.

sch, und  
tet, dem  
nem be-  
t einem  
Nichts  
ewohn-  
er ster-  
und sie  
oster zu  
sagten  
tief sie  
s Al-  
st der  
af den